

Spielleute Trimbach begeistern mit «Sister Act» restlos

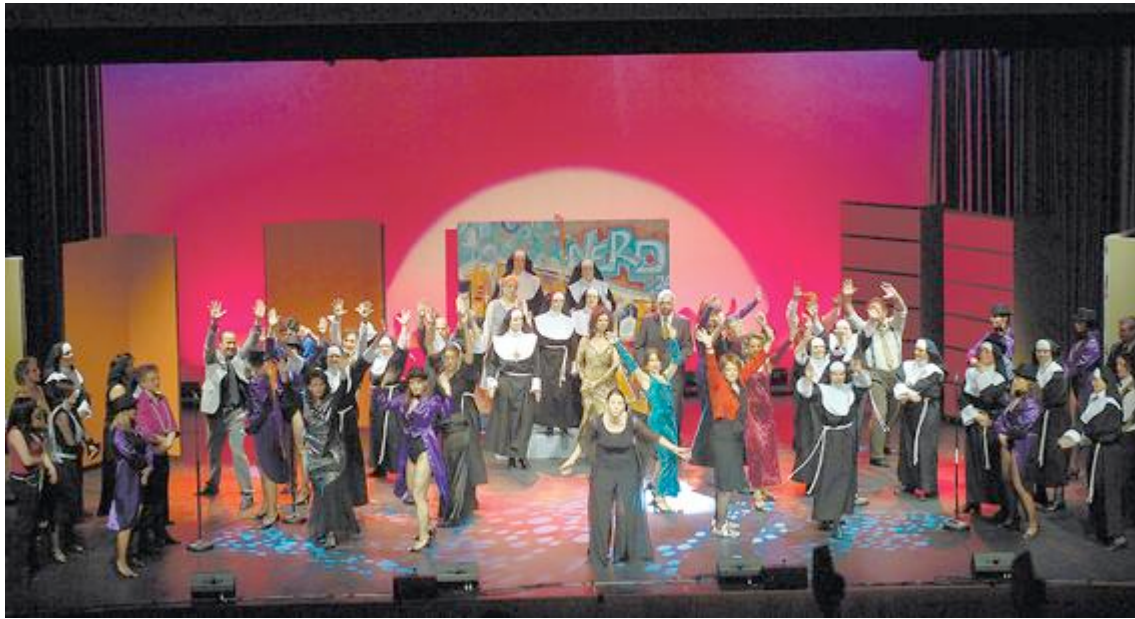
Die Begeisterungsfähigkeit der Spielleute Trimbach kennt offensichtlich keine Grenzen: Nach der vollauf gelungenen Inszenierung der «Niederdorf Oper» haben sie sich mit «Sister Act» erneut an eine Grossproduktion gewagt – und bei der Premiere am Samstagabend wiederum einen fulminanten Erfolg verbucht. Das verzückte Publikum sparte denn auch nicht mit Anerkennung und gratulierte den mehr als 50 Akteuren mit minutenlangen Ovationen. Die reibungslose Vorstellung liess vergessen, wie lang und anstrengend der Weg zur Aufführungsreife war. Eine derart beeindruckende Leistung lässt sich nur auf eine Weise angemessen lohnen: Bei jeder Wiederholung volles Haus. (OTR) BRUNO KISSLING Seite 19



AUF DEM POLIZEIREVIER Wo versteckt man eine Nachtclubsängerin am besten?



«**SISTER ACT**» Ein rauschendes Finale wird mit dem Song «If My Sister's in Trouble ...» (zu deutsch: «Wenn meine Schwester Ärger hat, helfe ich ihr immer») dargeboten. BRUNO KISSLING



DOLORES UND JOE Gangster kann man auch mit Beten ablenken.



SCHWUNG UND ENTHUSIASMUS Dank ihrer neuen Leiterin Dolores kommt endlich Leben in den Gesang des Nonnenchors.



CASINO-SHOW Dolores (Mitte) tritt zusammen mit ihren Background-Sängerinnen auf.



GEGENSÄTZE Dolores vergleicht ihr Leben im Kloster mit jenem auf der Bühne.



Grosser Musical-Stoff – grossartig erzählt

Trimbach Die Premiere von «Sister Act» begeisterte das Publikum restlos

Die Spielleute Trimbach haben sich mit «Sister Act» an eine Grossproduktion gewagt: 55 Akteure aus der ganzen Region spielen und singen, tanzen und mimen eine Musical-Adaptation der berühmten Hollywood-Kiste. – Und schon nach dem Premierenabend ist ohne falsche Scheu nur ein Prädikat angemessen: Es war eine in allen Belangen grossartige Leistung. Das Publikum bedankte sich mit minutenlangen Ovationen.

FABIAN SANER

Die Geschichte kennt fast jeder – sie ist einer der epochalsten Renner aus der Illusionsmaschine Hollywood, und, man muss es zugeben, eignet sich als Story für einen vergnüglichen Abend wirklich vorzüglich: Die Sängerin aus der Glamourglitzerwelt einer US-amerikanischen Kasinostadt hat sich mit ihrem Freund, einem reichen Gangster, überworfen und beobachtet zufällig, wie dieser einen Mord ausführen lässt. Die Polizei versteckt die werdende Kronzeugin im Nonnenkloster vor ihren Häschern – wo dann symptomatisch die abrupte Kollision von Showkultur und asketischer Weltabgeschiedenheit exemplarisch durchexerziert werden kann, natürlich mit dem Ergebnis einer Öffnung der rigiden schwesterlichen Erstarrung hin zur Welt, in der sich das alles vollzieht.

Wohnt bereits dem Film mit der charismatischen Idealbesetzung der Hauptrolle durch Whoopi Goldberg gehäuft Suchtpotenzial inne, wird dessen Umsetzung als Musical vollends zum gesanglich-schauspielerischen Grossereignis, zum Stoff, aus dem die Träume dieses Genres gewoben sind. – Und bereits nach dem Premierenabend darf man gewagt konstatieren: Das Grossunternehmen der Trimbacher Spielleute ist vollauf und in beeindruckender Art und Weise geglückt.

Die einjährige, gezielt professionelle Vorbereitung, das riesige Aufgebot an Laiendarstellern, die musikalische und schauspielerische Umsetzung, die sanft angepassten Rollen, die gezielt gesetzten zusätzlichen Pointen und Akzentverschiebungen der Regie, das liebevoll arrangierte Bühnenbild, die sorgsam austarierte Choreographie, die beeindruckende Qualität der Chöre, die einwandfreie schauspielerische Leistung: Alles sass – zumindest in der Aussenwahrnehmung – perfekt und fügte sich in ein Gesamtbild, wie es Laienproduktionen nur selten dermassen stimmig und kohärent zustande bringen.

Da war – man merkte es wirklich allen Akteuren an – die totale Begeisterung das Salz des Gelingens. Keine sicht- und hörbaren Stolperer und Holperer, keine peinlichen Pausen, vielleicht da und dort etwas überschwängliche Gestik und eine etwas chaotische Note im Schlussbouquet, nun denn: Das gehört auch zu den Ingredienzen des Musicals und störte den Gesamteindruck nicht im Geringsten.

Die Schauspieler lebten sich in ihre Rollen hinein, fielen auch im stummen Rollenspiel nicht aus der Bühnensituation heraus – die Illusion funktionierte von A bis Z, der hoch komplexe Ablauf mit insgesamt 55 Akteuren und unzähligen Bühnenbild-Wechseln klappte reibungslos, die Übergangssequenzen (aus der Kirche auf die Strasse, aus dem Kasino auf den Polizeiposten et cetera) mit Bühnenbild-Umbau sorgten für stete Abwechslung ohne Konfusion; und schon dies ist eine Leistung und bedingt, dass alle den Spielplan bis ins letzte Detail verinnerlicht haben.

Die farbenfrohe und musikalisch variantenreiche Musical-Adaption der Trimbacher Spielleute glänzte aber nicht nur als Gesamtkunstwerk, sondern auch in der mitreissenden Präsenz jeder individuellen Rolle. Judith Cahannes Begni als Dolores van Cartier und die gestrenge Mutter Oberin des Nonnenklosters (Elisabeth Studer-Büttiker), die beiden Antagonistinnen, interpretierten den grossen Mentalitätsgegensatz dieser beiden Welten formvollendet.

Die Casino-Gang (Marc Vogel, Konrad von Allmen, Urs Matter) verinnerlichte den Gangster-Habitus glänzend – waren da Milieustudien vorausgegangen? Isabel Schweizer und Francesca Crea erinnerten als naiv-vorwitzige Nonnen stark an die Filmvorlage von «Sister Act» und passten wie angegossen an ihre Vorbilder.

Die Nachtclubsängerinnen, der Nonnenchor, der weltliche Chor und die Tanzgruppe beherrschten je ihr Metier, beeindruckten mit einstudierten Choreographien und genossen den Lohn für unzählige Probelektionen in den vielen spontanen Applaus-Bekundungen des Publikums.

Das Musical soll unterhalten, ohne auf die grossen Geschichten verzichten zu müssen. Das Musical ist Showbiz und Roman, Theater und Chorvorführung in einem – und die Spielleute Trimbach haben mit «Sister Act» alle Einzel-Elemente in ein buntes und farbenfrohes Spektakel zusammengeführt. Da gibt es nichts, was unpassend wäre oder nicht in den Gesamtzusammenhang eingebettet.

Die grosse Arbeit hat sich mehr als gelohnt: Das Resultat zeugt vom spielerischen Enthusiasmus, den Laienschauspieler unter professioneller Anleitung entwickeln können. – Ein 150-minütiger Zauber aus Gesang und Begeisterung, heftiger Spiellust und Chor-Verve ohne eine einzige Sekunde der Lächerlichkeit. Respekt.

Weitere Vorführungen: 15./17./18./19./ 22./24./25./30./31. März, 1./7./8. April.